

Erfahrungsbericht Erasmussemester in Caen, Frankreich

Medizin Sommersemester 2018

Vor dem Aufenthalt:

Im Vorfeld des Erasmussemesters war einiges an Papierkram zu erledigen. Aber wenn man sich alles in Ruhe durchliest und sich die wichtigsten Fristen/Termine rausschreibt, dann wird das schon. Bei Fragen zur Planung, welche Fächer ich wann belege, hat es sich bewährt, kurz beim jeweiligen Lehrbeauftragten oder im Studiendekanat (Frau Höhl) anzurufen. Die Ansprechpartner sind meistens hilfsbereit und entgegenkommend und so kommt man schneller weiter als wenn man ewig auf Antworten seiner Mails warten muss.

Mit der Frage, welche Fächer ich belegen möchte, habe ich mich schon relativ frühzeitig beschäftigt. Dadurch hatte ich die Möglichkeit, ein paar Fächer vorzuziehen, beziehungsweise noch nicht zu belegen, wenn ich sie erst in Frankreich machen wollte. Ich kann also definitiv empfehlen, sich schon möglichst früh mit dem kommentierten Vorlesungsverzeichnis hinzusetzen und zu überlegen, welche Lehrveranstaltungen man im Ausland besuchen möchte. Hierbei habe ich mich auch auf der Internetseite der medizinischen Fakultät der Uni Caen (UFR Santé) informiert, die einen groben Überblick über die verschiedenen Themenblöcke gibt. Im Medizinstudium in Frankreich läuft das Semester grundsätzlich anders ab als in Deutschland: immer abwechselnd hat man für 6-8 Wochen entweder nur Vorlesung zu jeweils zwei verschiedenen Themenblöcken (mit Klausur am Ende dieses Vorlesungszeitraums) oder nur Praktikum (das vom Ablauf her einer Famulatur in Deutschland ähnelt, aber auch als (Block-)Praktikum in einem bestimmten Fach angerechnet werden kann). Für Erasmusstudierende ist die Praktikumseinteilung allgemein recht flexibel, auch kürzere Praktika sind möglich. In Absprache mit dem für die Einteilung Verantwortlichen (Mr Dubourg) konnte ich mir fast komplett aussuchen, wie lange ich auf welche Station möchte. Man kann sich also ruhig zwischendurch eine freie Woche einplanen, um ein bisschen zu entspannen und das Land zu erkunden.

In Bezug auf die Sprache habe ich zur Vorbereitung mit dem Buch „le français des médecins“ gearbeitet, dass wohl auch im Kurs „Französisch für Mediziner“ verwendet wird, den ich aus Termingründen leider nicht besuchen konnte. Glücklicherweise sind die meisten medizinischen Fachbegriffe sehr ähnlich zum Deutschen, die größte Schwierigkeit stellten für mich die vielen Abkürzungen dar, die ich mir meist nicht auf Anhieb logisch erschließen konnte. Hier hat mir die „liste d’abréviations en médecine“ auf Wikipedia oft weitergeholfen.

Für meine ersten Monate in Caen habe ich mich für ein Wohnheimszimmer entschieden. Das ist relativ günstig und lässt sich im Vorfeld von Deutschland aus unkompliziert organisieren. Selbstverständlich ist es auch mit allen Vor- und Nachteilen eines Wohnheims verbunden: die Zimmer sind relativ klein (9 m² inklusive Badezimmer), die Küche ist nicht ausgestattet, Teller, Töpfe und Besteck muss man sich bei Bedarf also selbst anschaffen. Dafür ist es nahe der Uni und der Mensa (günstige Mittagmenüs und zum Teil auch abends geöffnet) gelegen. Ich habe am Campus 2 gewohnt. Dieser liegt fußläufig zur Mediziner-Uni (ein extra Gebäude, das nicht direkt an einem der beiden Campi liegt) und ist auch nicht allzu weit entfernt vom Krankenhaus (CHU Caen). Allerdings ist es ein ganzes Stück bis in die Innenstadt. Donnerstag, Freitag und Samstag fährt nachts alle halbe Stunde ein Nachtbus (Noctibus), sodass man trotzdem nach den verschiedenen Erasmus-Partys gut nach Hause kommt. Da der Großteil der anderen Erasmusstudierenden jedoch auf Campus 1 wohnt, würde ich empfehlen, sich für ein Wohnheim dort zu entscheiden, wenn man die Wahl hat. Für die letzten 3 Monate meines Aufenthaltes bin ich dann aber in eine WG umgezogen, was mir deutlich besser gefiel. Gefunden habe ich diese erstaunlich unkompliziert über leboncoin.fr.

Anreise:

Angereist bin ich mit dem Zug, das dauert von Würzburg bis Caen ca. 9-10 Stunden und ist deutlich günstiger, wenn man frühzeitig bucht. Es kann sich außerdem lohnen, die Preise zwischen bahn.de und SNCF.fr zu vergleichen. Wichtig ist, genügend Zeit zum Bahnhof wechseln in Paris (vom Gare de l'Est nach Paris St. Lazare) einzuplanen. Das dauert ca. eine dreiviertel Stunde und ist deutlich angenehmer, wenn man genügend Zeit hat und sich nicht stressen muss. Außerdem sollte man sicherstellen, dass das Wohnheim auch wirklich Bescheid weiß, wann genau man ankommt, damit man dann seinen Zimmerschlüssel bekommt. Die Kautions fürs Wohnheimszimmer musste ich bar zahlen, diese Infos bekommt man aber auch alle nochmal vom Wohnheim, wenn man sich dafür angemeldet hat.

Meinen ersten Tag in Frankreich nutzte ich für Organisatorisches: Mein Studierendenausweis war schon fertig, den musste ich nur noch bei Mme Bréard im Carré international abholen. Hier bekommt man außerdem gleich eine Menge weiterer Informationen, um sich am Anfang zurechtzufinden und kann sich seine Ankunftsbestätigung ausfüllen lassen (Vordruck vom International office in Würzburg).

Dann ging es noch zu Mr Dubourg, der auch in den darauf folgenden Monaten mein Ansprechpartner für weitere Fragen oder Organisationskram war und mir immer freundlich weitergeholfen hat. Außerdem kümmerte ich mich direkt um die Versicherung für mein Wohnheimszimmer, die für alle Studierenden in Frankreich verpflichtend ist. Hierfür wurde mir die SMENO vom Wohnheim empfohlen, wo ich für 30 € eine Versicherung abschließen konnte.

Leben in Caen:

Caen ist eine sympathische, facettenreiche Stadt, die ähnlich groß wie Würzburg und genau wie dort auch geprägt von regem Studentenleben ist. Das Klima wird stark vom nahen Meer beeinflusst, das heißt viel Regen und Wind aber dafür im Sommer angenehm mildere Temperaturen im Vergleich zur Hitze in Würzburg.

Um die Umgebung zu erkunden kann ich die von der Erasmus-Organisation am Wochenende organisierten Ausflüge sehr empfehlen. Dort kommt man mit anderen Studierenden in Kontakt und sieht auch an Orte, die man alleine vielleicht nicht gefunden hätte.

Außerdem gibt es einige Fahrradwege in die Umgebung. Ich kaufte mir gleich am Anfang des Aufenthaltes ein gebrauchtes Fahrrad, was eine sehr gute Entscheidung war. Hierfür ist das maison du vélo in der Nähe des Bahnhofes zu empfehlen: Hier gibt es gebrauchte Fahrräder in unterschiedlichen Preisklassen, man bekommt Werkzeug und bei Bedarf Hilfe beim Reparieren und kann auch Fahrräder leihen. Außerdem bekam ich dort sehr hilfreiche Karten mit eingezeichneten Fahrradwegen für Caen und Umgebung. So ersparte ich mir viele Busfahrten (die Tram wird momentan komplett umgebaut und soll im September 2019 in Betrieb genommen werden) und konnte im Sommer oft an den nächsten Strand in Ouistreham oder Luc-sur-mer radeln.

Freizeit:

Die Erasmus-Organisation in Caen ist sehr aktiv, wodurch man schnell mit internationalen Studierenden in Kontakt kommt. Sei es bei gemeinsamen Karaoke-Abenden, Bar-Besuchen, Polyglott-Cafés oder einem der schon erwähnten Ausflügen.

Außerdem meldete ich mich für den Unisport an, bei dem für fast jeden etwas dabei ist. Die Einschreibung für die verschiedenen Kurse ist online. Meiner Erfahrung nach wird das aber relativ entspannt gehandhabt, sodass man auch mal unangemeldet in einen anderen Kurs schnuppern kann, solange nicht zu viele Teilnehmer da sind. Gut gefiel mir die Wander-Gruppe, die am Wochenende gemeinsam mit dem Bus ins Umland gefahren ist, was wieder eine gute Möglichkeit ist, die Region zu erkunden.

Ich war im Sommersemester in Caen, was einige Vorteile aber auch Nachteile hatte. Da das Sommersemester in Frankreich schon früher beginnt als in Deutschland und ich wegen Klausuren noch eine Weile hierbleiben musste, kam ich erst verspätet an. Für das Medizinstudium ist das organisatorisch zwar kein Problem, hier orientiert man sich an den Vorlesungsblöcken, die man besuchen will, Praktika sind meines Wissens nach ohnehin ganzjährig möglich. Für den Kontakt mit den anderen Erasmusstudierenden war es etwas schade, weil sich alle schon kannten, als ich ankam und weil viele schon ab Mitte Mai wieder abreisen. Wenn man also richtig in die Gemeinschaft der Erasmus-Studierenden eingebunden sein will, würde ich empfehlen, nur dann zum Sommersemester nach Caen zu gehen, wenn man auch wirklich zu Semesterbeginn da sein kann. Allerdings habe ich trotzdem einen wunderschönen Sommer in Caen verbracht, der auch bei weitem nicht so grau und regnerisch ist wie der Winter. Und auch für Reisen oder Urlaub mit Besuchern bietet das Sommersemester mehr Möglichkeiten.

Studium:

Die ersten zwei Monate meines Aufenthaltes besuchte ich Vorlesungen zur Unterrichtseinheit Infektiologie und Immunologie/Rheumatologie. Das hatte den Vorteil, dass ich mich so erstmal an die Sprache gewöhnen und ein paar französische Fachbegriffe lernen konnte, bevor es dann zur praktischen Anwendung ging. Allerdings kommt man hier auch deutlich schwieriger mit französischen Kommilitonen in Kontakt als beim Praktikum, bei dem oft mehrere Studierende gleichzeitig auf einer Station oder zumindest in einem Fachgebiet sind.

Die Vorlesungen sind von der Qualität her ähnlich abhängig vom Dozenten wie das auch hier der Fall ist. Dadurch, dass diese den ganzen Tag über gehen und nicht nur wie bei uns am Vormittag stattfinden, sind die Tage aber auch ganz schön anstrengend, sodass ich nach einer Weile nur noch in ausgewählte Vorlesungen ging und anstatt dessen mehr Zeit in der Bibliothek verbrachte.

Auf die Prüfungen bereitete ich mich unter anderem mit SIDES, einer offiziellen Online-Plattform für Altfragen, vor. Den Link hierfür hatte ich von Mr Dubourg bekommen. Ich kann empfehlen, hier schon frühzeitig mal reinzuschauen, um eine ungefähre Vorstellung von den Anforderungen zu bekommen. Die Klausuren sind ähnlich zu denen in Würzburg Tablet-Klausuren mit Multiple-Choice-Fragen jedoch mit deutlich mehr Fragen und aufeinander aufbauenden Fällen. Erasmusstudierende bekommen hier nicht mehr Zeit, wodurch man sich beim Lesen ranhalten muss. Es bleibt aber trotzdem machbar und sollte man nicht bestehen geht es eben in die Nachprüfung.

Danach machte ich drei Blockpraktika, jeweils einen Monat in der Hämatologie, der Viszeralchirurgie und der Gynäkologie. 4 Wochen waren zwar etwas länger als absolut notwendig aber nach meiner Erfahrung ist man erst nach ca. 2-3 Wochen wirklich eingearbeitet und ich hätte es schade gefunden, dann schon wieder gehen zu müssen. Dadurch, dass die Praktika einen so großen Anteil am Medizinstudium in Frankreich ausmachen, sind im Krankenhaus das ganze Jahr über Medizinstudierende („Externes“) auf den Stationen, sodass diese auch einen festen Platz im Klinikalltag haben und verallgemeinert gesagt etwas besser eingebunden werden als das bei manchen Famulaturen in Deutschland der Fall wäre.

Auf der Hämatologie waren alle ausgesprochen nett, die Ärzte haben verhältnismäßig viel Zeit für die einzelnen Patienten und besonders im Hinblick auf Gesprächsführung und das verständliche Erklären komplizierter Erkrankungsbilder habe ich einiges gelernt.

Am besten hat es mir in der Viszeralchirurgie gefallen, unter anderem, weil ich das Fach interessant finde und mich gut mit den Assistenzärzten/-innen verstanden habe. Dort wird viel Wert auf Eigeninitiative gelegt. Von sich aus wurde mir selten etwas erklärt, aber sobald ich eine Frage stellte, wurde das durchweg positiv aufgenommen und dementsprechend beantwortet. Auch die OP-Schwestern/Pfleger waren supernett und auch geduldig, weil sie an Studierende mit wenig OP-Erfahrung gewöhnt sind.

In der Gynäkologie rotieren die Studierenden, sodass man einen Einblick in möglichst alle Bereiche bekommt: Sprechstunden, Stationsarbeit, OP, Geburtenstation, Notaufnahme, Abtreibungen (worauf die Frauen in Frankreich ein gesetzlich festgelegtes Recht haben, dementsprechend gibt es eine eigene Station dafür, wodurch man deutlich mehr darüber lernt als man das vermutlich in Deutschland tun würde). Da ich nach den anderen Externen ankam und diese sich schon aufgeteilt hatten, konnte ich mir ziemlich aussuchen, wann ich wohin gehen wollte und war dann einfach meistens noch zusätzlich dabei. Besonders bietet es sich an, dann in den OP/die Notaufnahme zu gehen, wenn der dafür eingeteilte Externe in der Nacht zuvor Dienst hatte und dann tagsüber frei hat.

Im Zweifelsfall hat es sich bewährt einfach freundlich nachzufragen, im schlimmsten Fall konnte die gefragte Person mir nicht weiterhelfen aber meistens war ich danach zumindest ein bisschen schlauer/orientierter.

Abreise

Da ich am Ende meines Aufenthaltes Shopping-bedingt einiges mehr an Gepäck hatte, war mir das Angebot von sendmybag.com eine große Hilfe. Hier kann man recht günstig Koffer oder anderes Gepäck verschicken, was bei mir auch reibungslos geklappt hat.

Insgesamt war das Erasmussemester in Caen für mich eine tolle und wichtige Erfahrung und der Aufwand für die Bewerbung und Organisation hat sich auf alle Fälle gelohnt.